

Dieser Orden öffnet Ruedi Leuppi Türen

HILFSPROJEKT Der Zuger Arzt ist für seine Aufbauarbeit an der Elfenbeinküste von höchster Stelle ausgezeichnet worden. Das ist für ihn mehr als bloss eine Ehre.

CHRISTIAN PETER MEIER
christian.meier@zugerzeitung.ch

Ruedi Leuppis (70) Spitalprojekt an der Elfenbeinküste ist den Zugerinnen und Zugern ja längst zu einem Begriff geworden. Denn der Arzt sammelt seit Jahren unermüdlich Geld, Medikamente und medizinische Geräte, um in der Stadt Dabou eine brauchbare medizinische Versorgung anbieten zu können.

«Mit allem, was dazugehört: Fanfare, Hofknicks, Laudatio, Stehbuffet.»

RUEDI LEUPPI

Dass seine Hilfe (auch dank grossem persönlichen Einsatz vor Ort) schon manches Menschenleben gerettet hat und von der Bevölkerung entsprechend geschätzt wird – davon war stets auszugehen.

Doch nun ist dies quasi amtlich: Vor einigen Tagen ist Leuppi nämlich in der ivoirianischen Wirtschaftsmetropole Abidjan eine grosse Ehre widerfahren: Ihm wurde der höchste Orden verliehen, der Staatspräsident Laurent Ouattara überhaupt zur Verfügung steht. Überreicht wurde er von der Kanzlerin Henriette Dagri-Diabate im Rahmen einer feierlichen Zeremonie. «Mit allem, was dazugehört: Fanfare, Hofknicks, Laudatio, Stehbuffet», erinnert sich Ruedi Leuppi gerne an den Anlass zurück.

Die Kraft der Medaille

Mit ihm geehrt wurden auch mehrere Vertreter des Krankenhauses, namentlich der Spitaldirektor, der medizinische Direktor sowie drei Krankenschwestern. «Natürlich ist die Auszeichnung für uns neben der Ehre vor allem eine Bestätigung, dass wir mit Schweizer Hilfe an der Elfenbeinküste gut arbeiten und diese Unterstützung vom Staat auch erkannt und anerkannt wird», sagt Leuppi. Und ganz wichtig: Sie sei ein Türöffner. Dem Orden wohne eine ganz eigene Kraft inne – besonders im Kontakt mit den Behörden. Und dies sei gerade in diesen Monaten besonders

Ruedi Leuppi ist vom ivoirianischen Staatspräsidenten zum «Commandeur de l'Ordre National» ernannt worden.

Bild Stefan Kaiser



Schweizer Spitäler helfen mit

AUFBAUPROJEKT cpm. Die Ruedi-Leuppi-Stiftung Elfenbeinküste benötigt pro Jahr rund 500 000 Franken, um den Betrieb des Spitals in Dabou aufrechtzuerhalten und kontinuierlich kleinere bauliche Investitionen zu tätigen.

Nebst privaten Zuwendungen darf Ruedi Leuppi in unserer Region auch auf die Unterstützung zahlreicher Spitäler zählen. Ganz besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der Andreas-Klinik in Cham, über die der Arzt unter anderem Medikamente zum Einkaufspreis beziehen kann – sofern er sie nicht ohnehin gratis erhält. Denn mehrere Spitäler stellen ihm jene Medikamente und Pflegematerialien zur Verfügung, deren Ablaufdatum

sich nähert. Leuppi: «Mit dem staatlichen ivoirianischen Apotheker habe ich vereinbart, dass wir dort Medikamente ein Jahr über das Schweizer Haltbarkeitsdatum hinaus verwenden dürfen.»

Auch viele Instrumente und Apparate werden Leuppi zur Verfügung gestellt, weil sie in Schweizer Spitalern oft schon nach wenigen Jahren ersetzt werden.

Hinweis

Ruedi-Leuppi-Stiftung Elfenbeinküste,
c/o Dr. med. Ruedi Leuppi,
Zugerbergstrasse 36c, 6300 Zug;
Bank: Zuger Kantonalbank, 6301 Zug,
PC 80-192-9, Konto 77-056.206-10,
IBAN Nr. CH50 0078 7007 7056 2061 0

nützlich. «Denn wir verhandeln gerade mit dem Staat darüber, ob er medizinische Dienstleistungen bei unserem Spital einkaufen soll.» Weil eben das Spital Dabou eine der wenigen funktionierenden medizinischen Einrichtungen im Land sei. Sogar den Universitätsspitalern fehle nämlich die Infrastruktur.

Heilsamer Kulturschock

«Und so reisen auch immer mehr Leute aus der Grossstadt ins rund 40 Kilometer entfernte Dabou», weiss Leuppi. Auch wohlhabende Ivorianer, die für die Behandlung bezahlen könnten. «Sie kommen wegen des guten Rufes und wegen der anwesenden Schweizer Ärzte und Pflegefachfrauen.» Für sie habe man vor kurzem einige so genannte Privatzimmer auf dem Spitalgelände gebaut. Dies scheint ein erster Versuch zu sein, das Krankenhaus wirtschaftlich nach und nach auf eigene Beine zu stellen. Zahlende Patienten sind freilich

eine krasse Minderheit im armen westafrikanischen Staat. Das protestantische Spital Dabou mit seinen 109 Betten und sieben lokalen Ärzten ist für rund 2 Millionen Ivoreser die einzige medizinische Anlaufstelle. Aus Schweizer Sicht kann man sich das kaum vorstellen. Von einem heilsamen Kulturschock sprechen denn auch immer wieder Schweizer Ärzte und Pflegefachpersonen, die mit Ruedi Leuppi freiwillig und gratis an die Elfenbeinküste reisen, um den ansässigen Kollegen Aus- und Weiterbildung anzubieten.

Leuppi selber war in den acht Jahren seines bisherigen Engagements bereits 50 Mal in Dabou. Selbst während des Bürgerkriegs von 2010/11 war er mehrmals da und sorgte dafür, dass das Spital in dieser umso schwierigeren Zeit stets funktionierte. «Und darauf bin ich wirklich stolz», gesteht Leuppi. «Auch wenn man das als Schweizer ja nicht unbedingt so sagen sollte.»